

Die Schweiz, das Internationale Rote Kreuz und die allermeisten Einwohner und Internierten von Konstanz hatten alles Interesse, dass die von Westen heranrückenden Franzosen Konstanz kampflos einnehmen könnten - doch die deutsche Führung stand unter einem Verteidigungsbefehl ihres Armeekommandos.

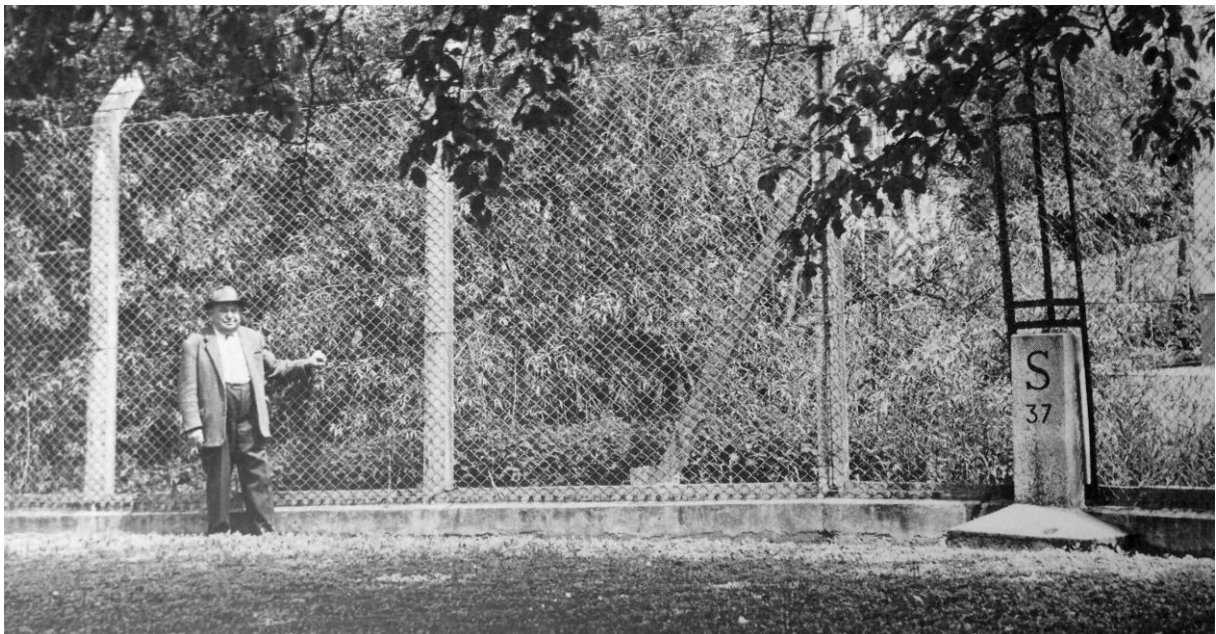
So nahmen Vertreter der Schweiz, des IKRKs, der Franzosen und eine Delegation um den Konstanzer Bürgermeister geheime Verhandlungen mit dem Ziel einer kampflosen Übergabe auf.

Verhandlungen im Trompetenschlössle

*O. Raggenbass, damals Statthalter Kreuzlingen
in "Trotz Stacheldraht", 1939-1945; Verlag Südkurier*

Herr Zollinger, der Vertreter des IKRKs, und ich fuhren dann sofort mit unserem Jeep von Konstanz zum "Trompetenschlössli" in Tägerwilten. Dort trafen wir eines der französischen Verbindungs-Detachements, bestehend aus vier französischen Offizieren. Diese Gruppe war als Delegation von der 1. französischen Armee bevollmächtigt worden, im Beisein eines Vertreters der Schweizer Armee, Hauptmann Hermann Strauss, mit den massgebenden Vertretern der Stadt Konstanz die Bedingungen der kampflosen Besetzung der Stadt festzulegen.

Kurz nach 15 Uhr begab sich dann der Konstanzer Bürgermeister Mager in den Konstanzer Stadtteil Paradies an die deutsch-schweizerische Grenze zur Wirtschaft "Trompetenschlössle". Dort schlüpfen sie durch eine im Grenzzaun befindliche Lücke.



Der Grenzzaun beim Trompetenschlössle. Durch eine Öffnung - Grenzfahnder Josef Graf zeigt die Stelle - kamen französische Agenten und die Vertreter der Stadt Konstanz über die schweizerisch-deutsche Grenze.

Aus O. Raggenbass; "Trotz Stacheldraht".

Daraufhin begaben sie sich in das Sitzungszimmers des Trompetenschlössles. An dieser denkwürdigen Besprechung nahmen u.a. teil: Bürgermeister Mager für Deutschland, Commandant Simon für Frankreich, Hauptmann Strauss für die Schweizer Armee, Bezirksstatthalter Raggenbass für die Thurgauer Regierung und Herr Zollinger fürs IKRK.

Die französische Delegation gab folgende Forderung bekannt: Die zuständigen deutschen Stellen sollen um 19 Uhr die Erklärung abgeben, dass sie mit der Ernennung der Stadt Konstanz zur offenen Stadt mit alle ihren Folgen bedingungslos einverstanden seien, geschehe dies nicht, würde die Stadt von Hunderten von Bombern angefliegen und bombardiert werden. Daraufhin beginne der Angriff der französischen Truppen auf Konstanz.

Bürgermeister Mager und die deutschen Vertreter versuchten jetzt, die Franzosen davon zu überzeugen, dass es der Wunsch aller einsichtigen Konstanzer sei, keinerlei Widerstand zu leisten. Die Entscheidung darüber lieber aber beim Militärkommando und bei der Partei.

Die Franzosen gaben den Deutschen eine Frist bis zum 24. April, 19 Uhr. Dass es die Franzosen mit ihren Fristen und ihren Drohungen rücksichtslos ernst meinten, zeigte in einem späteren Abschnitt die Besetzung von Bregenz.

Die deutschen Vertreter begaben sich unverzüglich nach Konstanz zurück. Da der Kampfkommandant Major Brune in Konstanz nicht erreicht werden konnte, fuhren Mager und eine Verhandlungsdelegation zum Gefechtsstand von General Schmidt, der sich inzwischen nach Konstanz-Staad zurückgezogen hatte, um die grosse Sorge um die Rettung der Stadt vor einem Angriff vorzutragen. Der Oberbefehlshaber der 24. Armee erschien aber erst gegen 18 Uhr.

General Schmidt erklärte sich aber als dafür nicht zuständig, das sei einzig und allein das Oberkommando der Wehrmacht, das aber zur Zeit nicht erreichbar sei. General Schmidt gab zu verstehen, dass er bei einem Angriff der Franzosen das linksrheinische Konstanz allenfalls den Franzosen überlassen würde, aber nicht die rechte Seite des Rheins, wegen der Rückzugsmöglichkeit Staad-Meersburg.

Mager fuhr unverzüglich zum Trompetenschlössle zurück. Vor der Wegfahrt machte der berüchtigte SS-Sturmbannführer Wadel, der als politischer Kommissar den General überwachte, in gehässiger und drohender Weise die Bemerkung: "Wer mit den Franzosen verhandelt, ist ein Verräter." Diese Worten liessen ahnen, was Mager bevorstehen konnte.

Kurz vor 19 Uhr kam Mager wieder im Trompetenschlössle an und unterrichtete die Delegierten über die Situation. Mager hat diesen negativen Entscheid des Generals den Franzosen ruhig, aber mit grosser Sorge vorgetragen und um eine Fristverlängerung und um die Ausarbeitung einer Formulierung der Übergabebedingungen ersucht. Diesem Wunsch wurde entsprochen.

Stundenlang wurde nun verhandelt. Eine Verständigung war erschwert, weil die Gespräche im wesentlichen immer wieder übersetzt werden mussten, da nicht alle Anwesenden beide Sprachen genügend beherrschten. Endlich, um 2.30 Uhr des folgenden Tages, also gut zwei Stunden nach Mitternacht, war es soweit, dass der Entwurf für die Formulierung der Übergabebedingungen

abgeschlossen war. Diese Bedingungen wurden auf Papier des Internationalen Roten Kreuzes festgehalten.

Es war ein Glück, dass die Verhandlungen so lange dauerten und sich bis in den Morgen des 25. Aprils hinzogen, denn im Verlaufe der Nacht spionierte SS-Sturmbannführer Wadel mit seinen Getreuen in Konstanz herum und wollten unbedingt Bürgermeister Mager sprechen. Nachträglich wurde bekannt, dass Wadel mit einem SS-Überfallkommando um Mitternacht die Absicht hatte, Bürgermeister Mager aufzuhängen und die ihn begleitende deutsche Delegation zu töten.

Kurz vor drei Uhr begaben sich Bürgermeister Mager und Oberstleutnant Petersen über die Grenze nach Deutschland zurück, um mit den massgeblichen deutschen Dienststellen Verbindung aufzunehmen.

Da eine Kontaktnahme mit dem Armeekommando aussichtslos war, wandte sich Mager an das Landratsamt zu Regierungsrat Schmidt, der aber einzig die Zusicherung gab, die Angelegenheit Gauleiter Wagner zu unterbreiten.

Bevor sich Bürgermeister Mager von Schmidt verabschiedete, wies er noch einmal auf das eindringlichste darauf hin, dass ein Kampf um die Stadt einer Zerstörung der Stadt und einer Katastrophe gleichkäme. Daraufhin meinte Schmidt spöttisch und verächtlich, dass schon so viele grössere und schönere Städte in Deutschland in Schutt und Asche gesunken seien, so dass es auf Konstanz auch nicht mehr ankomme.

Es wurde inzwischen 7 Uhr. Bürgermeister Mager begab sich sofort zum Rathaus, um den Entscheid des Gauleiters abzuwarten. Gegen 8.30 Uhr erhielt er abschlägigen Bescheid, der auch schriftlich bestätigt wurde.

Mit Tränen in den Augen teilte mir Bürgermeister Mager im Kreuzlinger Tor mit, dass er mit uns nicht mehr weiterverhandeln dürfe.

Nachdem nun die Besprechungen mit der französischen Verhandlungsdelegation, die nach dem Abschluss der Verhandlungen im Trompetenschlössle in das Strandhotel "Schlössli" in Bottighofen einquartiert wurde, ohne Ergebnis verlaufen waren, mussten neue Wege gesucht werden.

Wir versuchten nun den Standortkommandanten von Konstanz Schlotterbeck davon zu überzeugen, dass jede Kampfhandlung in der Stadt ein Verbrechen bedeute, doch dieser verschanzte sich hinter dem Befehl des Oberbefehlshabers der 24. Armee, wonach die Stadt zu verteidigen war.

Die Unterredung wurde kurz darauf in das Rathaus verlegt, und zwar in die Klausen, in der Rechtsrat Franz Knapp sein Büro hatte. Dieser Raum war tatsächlich mehr Kloster als Ratsstube und für eine Gewissenserforschung unter ausgewachsenen Männern wie geschaffen. Es kam zu dramatischen Gesprächen. Rechtsrat Franz Knapp erteilte dem stämmigen Hauptmann Schlotterbeck eine Lektion über den Fahneneid sowie über die Befehlstreue und die Verpflichtungen, die man gegenüber Gott und den Menschen zu erfüllen habe. Nach kurzen Schweigen nahm dieser Stellung an und verliess dann schweigend die Klausen. Es war eine Viertelstunde der Besinnung und der Erbauung, die uns neue Kräfte zum weiteren Handeln gab.

Kurz nach 15 Uhr fuhr ich mit dem Jeep des Roten Kreuzes nach Radolfzell zu den französischen Spitzen, um sie zu bitten, dass sie Konstanz kampflos besetzen sollen.

Bei der Rückfahrt wurde unser Auto in der Nähe des Wiener Hofs an der Bodanstrasse von einem Militärauto blockiert. Nach wenigen Minuten erschien Hauptmann Schlotterbeck und wünschte eine Unterredung unter vier Augen. In der Türnische bei Haus Nr. 8 an der Bruderturm-gasse erklärte er mir, er habe sich sein Handeln überlegt und sei zum Schluss gekommen, den schweizerischen Vorschlägen zu folgen und mit den in Konstanz übriggebliebenen Mannschaften um die Internierung in die Schweiz zu bitten.

Ich sicherte Hauptmann Schlotterbeck auf eigenes Risiko zu, dass ich dafür sorgen werde, dass dem Rest der deutschen Soldaten beim Heranrücken der Franzosen in die Schweiz Einlass gewährt werde. Ich tat dies, obwohl mir bewusst war, dass General Guisan befohlen hatte, dass nur noch Internierungen von deutschen Soldaten zugelassen werden, wenn sich diese im Kampf befinden.

Mit einem kräftigen Händedruck verabschiedeten wir uns bis zum morgigen Tag, da auf diesen Termin mit Sicherheit der Einmarsch der Franzosen mit oder ohne Feuer geplant war.

Nach 10 Uhr rollten die französischen Panzer von Allensbach her Richtung Grenze. Nach kleineren Schiessereien näherten sie sich der Stadt, bald war von Widerstand keine Rede mehr. Nun gab Hauptmann Schlotterbeck seinen Leuten Befehl zum Abmarsch Richtung Kreuzlinger Tor. Kurz vor 13.30 Uhr erschienen 170 Mann am Grenzzaun, wo sich Tausende von Menschen hinter dem Stacheldraht aufhielten und darauf warteten, in der Schweiz Schutz zu erhalten.

Bald darauf erklärte Oberst Rutishauser Hauptmann Schlotterbeck und seinen Leuten die Genehmigung zum Übertritt in die Schweiz.